

MANFRED KERTSCH

Ein Reflex der zweiten Rede des Pseudo-Demosthenes „Gegen Aristogeiton“ (or. 26,3) bei Isidor von Pelusion, ep. 1657

Abstract: This small contribution aims to show that the previously unrecognized pattern of the entire epistle 1657 (II 402 ΕΒΙΕΥΧ) of Isidorus Pelusiota is Pseudo-Demosthenes, or. 26, 3. In addition, it may be pointed out that the specific imagery used here can be traced back to Aristophanes, Equites 542–544; cf. also Gregory of Nazianzus, or. 43, 26.

Es scheint bislang nicht aufgefallen zu sein, dass der gesamte Brief Isidors, ep. 1657¹, nichts anderes als eine mehr oder weniger modifizierte Kopie der Eingangspartie von Pseudo-Demosthenes², or. 26, 3 darstellt. Während aus der im Corpus Demosthenicum vorausgehenden ersten Rede gegen Aristogeiton (or. 25) Reminiszenzen bei Isidor festgestellt werden konnten³, übersah man – soweit meine Nachforschungen ergaben – die Widerspiegelung der genannten Isidorstelle in der zweiten pseudodemosthenischen Rede. Zum Zwecke der leichten Vergleichsmöglichkeit seien die zu parallelisierenden Stellen hier nebeneinander abgedruckt:

Isidor	[Demosthenes], or. 26, 3
Ὡσπερ ἐν νηί, ὅταν μὲν αὐτῆς σφαλεῖη, βραχεῖαν τὴν βλάβην τοῖς συμπλέουσι φέρει, ὅταν δὲ ὁ κυβερνήτης, κοινὸν ὄλεθρον παρασκευάζει, οὕτω τὰ μὲν τῶν ὑπηκόων πταίσματα οὐκ εἰς τὸ κοινὸν τοσοῦτον ὅσον εἰς αὐτοὺς φέρει τὴν βλάβην· τὰ δὲ τῶν ἱερωμένων εἰς πάντας ἀφικνεῖται.	ὥσπερ γὰρ τῶν ἐν ταῖς ναυσὶν ἀμαρτημάτων, ἃ συμβαίνει περὶ τοὺς πλοῦς, ὅταν μὲν τῶν ναυτῶν τις ἀμάρτη, βραχεῖαν τὴν βλάβην ἤνεγκεν, ὅταν δ' ὁ κυβερνήτης ἀποσφαλῆ, κοινὴν τὴν ἀτυχίαν ἅπασιν τοῖς ἐμπλέουσι παρεσκεύασεν, ὡσαύτως τὰ μὲν τῶν ἰδιωτῶν ἀμαρτήματα οὐκ εἰς τὸ πλῆθος, εἰς δ' αὐτοὺς ἤνεγκε τὰς βλάβας, τὰ δὲ τῶν ἀρχόντων καὶ πολιτευομένων εἰς ἅπαντας ἀφικνεῖται.

Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen den beiden Textauszügen sind offensichtlich.

Der eigentliche Vergleichspunkt, sozusagen das *tertium comparationis*, dabei ist jeweils die typologisch-stilistische Anknüpfung an der traditionellen grundsätzlichen Vorstellung, dass das Scheitern

¹ Ed. P. ÉVIEUX, Isidore de Péluse, Lettres I–II (SC 422/454). Paris 1997–2000, II 402 (Entspricht ep. V 322 in PG 78, 1521 CD).

² Vgl. Demosthenes, Or. XXI–XXVI (III 515 VINCE), Introduction to Aristogeiton I and II: “No one familiar with Demosthenes will doubt the spuriousness of these speeches. They read like rhetorical exercises, and though in places the rhetoric is good of its kind, they are often both obscure and tedious... Dionysius of Halicarnassus rejects them ... Modern editors are generally in agreement on the question.” Ausführlicher dazu G. MATHIEU in seiner Demosthenes-Ausgabe IV 134 (‘notices’).

³ Vgl. L. BAYER, Isidors von Pelusium klassische Bildung (Diss. Tübingen). Paderborn 1915, 35. – Zur Demosthenes-Lektüre Isidors allgemein N. CAPO, De s. Isidori Pelusiotae epistolarum locis ad antiquitatem pertinentibus. *Bessarione* 2. Ser.1 (1901/02) 353: „... Isidorus, Demosthenis adsiduus lector atque admirator, ut e compluribus locis quos imitatur vel affert amplissime patet ...“, U. TREU, Der Briefschreiber Isidor von Pelusion, in: *Philohistor. Miscellanea in honorem Caroli Laga septuagenarii*, ed. A. Schoors – P. van Deun (*Orientalia Lovaniensia Analecta* 60). Leuven 1994, 173: „In der allgemeinen Richtung der Zeit liegt die Wertschätzung der attischen Redner ... Er (Isidor) schätzt Isokrates, aber noch mehr Demosthenes ...“.

oder auch die Verfehlung eines höher gestellten Verantwortungsträgers mehr wiege als bei jemandem von untergeordnetem Rang, somit auch ernstere Konsequenzen nach sich ziehen müsse.

Was den Fall des Aristogeiton bei Pseudo-Demosthenes betrifft, war der Angeklagte ein potentieller, nie zahlungswilliger Staatsschuldner zu Lasten des Gemeinwohls und deshalb – im Gegensatz zu Schuldnern im privaten Bereich – besonders strafwürdig, wie in der Rede eingangs betont wird: δεῖ δ' ὑμᾶς (gemeint: die „Männer von Athen“, die Richterversammlung) ἅπαντας μὲν ἀνείργειν καὶ κωλύειν τοὺς παρανομοῦντας, πολὺ δὲ μάλιστα τοὺς ἐν ταῖς ἀρχαῖς ὄντας καὶ τοὺς πολιτευομένους ... (also die Politiker mit ihren weitreichenden Kompetenzen). Das gleiche antithetische *a minore ad maius* formulierte Argument führt übrigens auch der Redner Deinarchos ins Treffen, und zwar gleichfalls in einer Rede gegen denselben Aristogeiton (§22). So auch eben dieser Deinarch in der Harpalos-Bestechungsaffäre gegen Demosthenes (Κατὰ Δημοσθένους §27). Ähnlich argumentiert Demosthenes' größter politischer Widersacher Aischines in seiner Rede gegen Ktesiphon (§158) gegen dessen Vorschlag, Demosthenes einen Ehrenkranz für seine Verdienste um Athen zu verleihen.

Dieses seit alters her stilistische Procedere begegnet insbesondere in Ausführungen nach Art der profanen Diatribe und dann auch bei den davon beeinflussten Kirchenschriftstellern wie Johannes Chrysostomos und eben Isidor⁴. Bei diesem ist neben etlichen anderen vergleichbaren Stellen besonders folgende näher zu betrachtende bemerkenswert: PG 78, 741C, wo es heißt, dass die Schwere einer Verfehlung (Sünde) proportional zur Stellung des Betreffenden in der christlichen Gemeinschaft stehe, dass ein Verstoß beim untersten Repräsentanten (bei einem Laien) zwar schlimm sei, schlimmer jedoch beim Priester und noch schlimmer bzw. am schlimmsten beim Oberpriester (Bischof): Ὅσῳ γὰρ ταῖς τιμαῖς προύχουσι, τοσοῦτῳ καὶ τὸ ἀμάρτημα ..., weil, wie dann noch ausgeführt wird, die Verfehlung zwar die gleiche sein mag, die Schwere jedoch nach der Bedeutung bzw. dem Ansehen des Handelnden bemessen werde: Εἰ γὰρ καὶ τὸ αὐτὸ εἶη (= τὸ ἀμάρτημα) ἀργαλεώτερον γίνεται, οὐ τῇ φύσει, ἀλλὰ τῇ ἀξίᾳ (!) τοῦ δράσαντος μετρούμενον⁵.

Vergleicht man nun diese Aussage mit einer Stelle bei dem von Isidor bekanntlich so sehr bewundernden⁶ und vielfältig nachgeahmten Johannes Chrysostomos, stellt man einerseits die offenkundige Nachwirkung des großen Lehrmeisters fest und andererseits auch das Faktum, dass Chrysostomos selbst sich in der überkommenen stilistischen Tradition bewegt. Hierfür sei zunächst Chrys. De sacerdotio VI 11, 17s (340 MALINGREY [SC 272]) zitiert: χαλεπώτερα δὲ γίνεται (= τὰ τοῦ ἱερέως τραύματα), οὐ τῇ φύσει, ἀλλὰ τῇ ἀξίᾳ τοῦ τολμῶντος αὐτὰ ἱερέως βαρούμενα. Und dann ebenda III 10, 207ss (180, 182 MALINGREY): Τὰ μὲν γὰρ τῶν τυχόντων ἀμαρτήματα, ὥσπερ ἐν τινι σκότῳ πραττόμενα, τοὺς ἐργαζομένους ἀπώλεσε μόνους· ἀνδρὸς δὲ ἐπιφανοῦς καὶ πολλοῖς γνωρίμου πλημμέλεια κοινήν ἅπασι φέρει τὴν βλάβην ... Demzufolge führen die landläufigen Sünden also gewissermaßen ein „Schattendasein“ im Dunklen, bringen nur Privatleuten das Verderben; die Verfehlung der in der Öffentlichkeit stehenden, allseits bekannten Person hingegen schädigt die Gemeinschaft⁷.

⁴ Dazu A. ULEYN, La doctrine morale de saint Jean Chrysostome dans le Commentaire sur saint Matthieu et ses affinités avec la diatribe. *Revue de l'Université d'Ottawa* 27 (1957) 14–15, 129.

⁵ Ähnlich ep. II 86 (PG 78, 529C): ... τὸ ἀξίωμα ... Mehr zum Thema vom Autor dieses Beitrags in *Wiener Studien* 111 (1998) 231–242. Vgl. auch Isidoros, ep. II 37 (PG 78, 480CD–481A).

⁶ Vgl. St. HEID, Isidor von Pelusium und die Schrift „Über das Priestertum“ des Johannes Chrysostomos (Prof. Dr. E. Dassmann zum 60. Geburtstag). *Forum für Katholische Theologie* 7 (1991) 196–210, bes. 196–197.

⁷ Vgl. HEID, Isidor 207–208. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang (auch hinsichtlich der Schiffsmetaphorik) Themistios, or. 1, 14a (I 19 DOWNEY): οὐδὲ γὰρ ἐν νηὶ κυβερνήτης τὴν ἴσιν ἔχει πρόνοιαν ναύτου τε καὶ ἐπιβάτου οὔτ' ἰατρὸς ἐν σώματι κόμης τε ὁμοίαν καὶ ὀφθαλμοῦ. τῶν μὲν γὰρ αἱ φανλότητες οὐ ποιοῦσιν ἐπίδηλον τῷ παντὶ βλάβην, τῶν δὲ ἀνάγκη συναπολαύειν τὸ ὅλον εὖ τε ἐχόντων καὶ ὡς ἐτέρας. Des Weiteren: Philon von Alexandrien, De spec. leg. I 121sq (V 30 COHN – WENDLAND), nicht zuletzt wegen des dort ebenfalls begegnenden Vergleichs mit den unterschiedlichen Positionen und Ansehen von Matrose und Kapitän. Dieser durch die hier zitierten Belege exemplifizierte, in seinem bedarfsmäßig gestalteten Variationen aufscheinende Vergleich findet sich vorgebildet bereits bei Aristophanes, Equites 542–544, was sich

Im Übrigen bewegt sich Chrysostomos mit seinen Gedanken über das Priesteramt bekanntlich seinerseits in der Gefolgschaft eines berühmten Vorgängers: des Nazianzeners Gregorios⁸. Abschließend kann man festhalten: Der in unsere Betrachtung gezogene Isidorbrief (PG 78, ep. V 322) vermittelt den Eindruck einer bildersprachlichen Stilübung des Autors mit gesuchter μίμησις einer Vorlage aus der älteren profanen Literatur, ganz im Sinne des „Sophisten“ Isidor, wie ihn etwa Gertrud Redl dargestellt hat⁹.

Übrigens: die Tradition unseres bildhaften Schifffahrtvergleiches setzt sich – anknüpfend bei Isidor – bis ins byzantinische Schrifttum fort, wie Agapetos Diakonos zeigt.¹⁰

schön auch an der Nachbildung durch Gregor von Nazianz, Or. 43, 26 zeigt (dazu die Edition von J. BERNARIDI [SC 384], 184–185, n. 3).

⁸ Vgl. HEID, Isidor 206, 208–209, des Weiteren J. VOLK, Die Schutzrede des Gregor von Nazianz und die Schrift über das Priestertum von Joh. Chrysostomus. *Zeitschrift für praktische Theologie* 17 (1895) 56–63, und v. a. H. DÖRRIES, Erneuerung des kirchlichen Amtes im 4. Jahrhundert. Die Schrift „de sacerdotio“ des Joh. Chrysostomus und ihre Vorlage, die „Oratio de fuga sua“ des Gregor v. Nazianz, in: *Bleibendes im Wandel der Kirchengeschichte. Kirchenhistorische Studien*, hrsg. von B. Moeller – G. Ruhbach. Tübingen 1973, 1–46.

⁹ G. REDL, Isidor von Pelusium als Sophist. *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 47, N.F. X (1928) 325–332.

¹⁰ Vgl. die Ausgabe von dessen Fürstenspiegel für Kaiser Iustinianos, ed. R. RIEDINGER. Athen 1995, 15–16 mit Text und Übersetzung 32ff.

